

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Beitzel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 136.

Dienstag den 14. November 1905.

33. Jahrgang.

Zur Lage in Russland.

In Kreisen, die sowohl dem Hofe, als auch dem Grafen Witte nahestehen, wird die Besorgnis nicht geteilt, daß die liberale Witesche Herrschaft Gefahr laufe, durch eine reaktionäre abgelöst zu werden. Graf Witte hat sich dahin geäußert, daß der Zar nicht nur den Reformvorschlägen zugestimmt sondern auch nach reiflicher Überlegung erklärt habe, er sei innerlich von der Notwendigkeit des liberalen Reformwerkes tief überzeugt. Dementsprechend habe auch der Zar zu allen Reformen stets seine Zustimmung gegeben, weil er fest daran glaube, daß er damit sowohl den Interessen seines Volkes als auch seinen eigenen am besten diene.

Während die sonstigen Nachrichten ein erfreuliches Fortschreiten der wiederkehrenden Ruhe und Ordnung im Lande melden, ist, wie schon kurz gemeldet,

in Kronstadt eine grosse Matrosenmeuterei ausgebrochen

und revoltierende betrunkene Matrosen im Verein mit dem Böbel haben zwei Tage lang Schreckensstaten verübt. Ein Augenzeuge der Unruhen berichtet über die Vorgänge folgendes: Die Urheber waren Matrosen, deren Mangel an Disziplin wie ihre Ungezogenheit bereits sprichwörtlich geworden ist. Ein Haufen von 800 Matrosen begann Donnerstag morgen Kronstadt mit dem Plündern. Bald kam noch anderes lichterloh. Die Unruhen breiteten sich rasch aus. Die Matrosen zerstörten die Gebäude der Infanterie und der Artillerie, die unterdessen bereits das Arsenal geplündert hatten. Ein regelrechter Straßenkampf begann, Marineoffiziere, die ihre Autorität geltend machen wollten, wurden niedergeschossen. Unter den Matrosen gab es nach oberflächlicher Taktierung über 100 Tote. Die rasend gewordene revoltierende Menge begann die Stadt anzuzünden. Die Feuerwehre arbeitete mit aller Energie, um das Unglück halbwegs zu lokalisieren. Immerhin sind 15 Häuser niedergebrannt, ein anderer Teil schon brennender Häuser konnte rechtzeitig gelöscht werden. Kronstadt bildet augenblicklich das Bild furchtbarster Verwüstung dar. Manche Straßen, auf denen der Hauptkampf gewütet, gleichen einem Wüde nach der Schlacht. Blutlachen deuten allenthalben die Kämpfe an. Am Abend hatten sich die Rebellen scheinbar ausgetobt. Starke Patrouillen Infanterie, Artillerie und sogar Artillerie durchziehen die ver-

lassenen Straßen. Die Einwohner hatten sich ängstlich in ihren Häusern versteckt niemand wagt sich hinaus.

Ämtliche Telegramme vom Donnerstag berichten folgendes: Der Marineklub und mehrere Magazine wurden verwüstet und in Brand gesetzt. Eine Schar von Meuterern und Matrosen durchzieht die Stadt, gibt Schüsse ab und terrorisiert die Bevölkerung. Die Geistlichkeit hat eine Prozession organisiert in der Hoffnung, der Plünderung Einhalt zu tun. Es herrscht allgemeine Panik; überall sieht man Blutlachen in den Straßen. Die Plünderung wird fortgesetzt. Die Bürgerschaft flieht eilig aus der Stadt; die nach Petersburg und Oranienbaum gehenden Dampfer sind überfüllt von fliehenden Bewohnern. Zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Irkutsk sind nach Kronstadt abgesandt worden. — An der Meuterei in Kronstadt waren alle Flottenequipagen und Lehrkommandos beteiligt. Das Gewehrfeuer dauerte über 12 Stunden. Die Zahl der Meuterer betrug mehrere tausend Mann, von denen ein großer Teil betrunken war. In der Nacht vom 7. zum 8. brach an mehreren Stellen der Stadt Feuer aus, die Lösungsarbeiten wurden durch die Matrosen verhindert. Donnerstag mittag trat Beruhigung ein. Die Meuterer teilten sich in Parteien, von denen die Friedenspartei die Oberhand gewann. Die Matrosen verbreiteten hierauf Aufrufe mit der Aufforderung, Ruhe zu halten. Abends durchzogen tausende von Matrosen mit einer weißen Flagge die Straßen, in denen an einigen Stellen Maschinengewehre aufgestellt sind.

Die Vorgänge in Kronstadt

sind, einem Telegramm des „B. T.“ zufolge, ganz entsetzlich. Die 4. und 7. Flottenequipage waren zuerst mit einer Reihe von Forderungen hervorgetreten, die auf Verkürzung der Dienstzeit, die Erlaubnis zum Rauchen, das Recht, auf der Straße die Offiziere nicht zu grüßen, und zu Hause anstatt in den Kasernen zu wohnen, hingen. Die Verzögerung der Sache führte zu der längst vorbereiteten Revolte. Die Matrosen, denen sich die Artilleristen angeschlossen, durchzogen, bewaffnet, die Stadt, plünderten, raubten, mordeten und steckten die Stadt an 32 Stellen in Brand. Eine allgemeine Panik brach aus; Privatleute retteten sich, alles im Eile lassend, nach Petersburg. Erst das Eingreifen der Regimenter Dmsk und Irkutsk und zweier Maschinengewehr-Kompagnien der Leibgarde des Schützenbataillons stellte die Ruhe wieder her. Man spricht von mehreren hundert Toten. In Petersburg trafen Flüchtlinge aus Kronstadt ein, die nichts als das nackte Leben gerettet haben. Sie berichten, daß die Matrosen Feuer an Privat- und Staatsgebäude gelegt hätten, gegenwärtig stehe ein Teil von Kronstadt in Flammen. Die Truppen haben sich zum Schutze des Arsenals zurückgezogen. Wenn die Unruhen in Kronstadt andauern, dürfte Großfürst Ni-

kolai Nikolajewitsch zu ihrer Unterdrückung ausersehen sein. Der Eindruck, den die Kronstadter Ereignisse bei Hofe hervorgerufen haben, geht dahin: die Vorgänge haben der autokratischen Partei in ihrer Ansicht recht gegeben, daß Rußland für eine Verfassung nicht reif ist. (?)

Zu den Unruhen in Kronstadt

wird ämtlich gemeldet, daß sich der Marineminister Admiral Birlew am Freitag nach Kronstadt begeben hat. Als das Ergebnis der von Birlew angestellten Untersuchung darf wohl die ämtliche Mitteilung betrachtet werden, daß der Zustand der Matrosen ausschließlich durch die schlechte Verpflegung der Mannschaften und die schlechte Behandlung dieser durch die Offiziere hervorgerufen worden ist. Die Revolte war auch ausschließlich gegen die Offiziere und Beamten gerichtet, so daß diese in Zivilkleidung flüchteten. 20 Häuser wurden ein Raub der Flammen, und ungefähr 200 Wohnungen wurden ausgeplündert. Die Zahl der bei diesem Aufstande Getöteten wird auf etwa 40, die der Verwundeten auf 100 angegeben.

Die Polen

verlangen tatsächlich von der russischen Regierung die Gewährung einer Autonomie nach dem Muster Finnlands. Am Sonnabend früh reiste, wie aus Warschau gemeldet wird, eine Abordnung von 22 Personen aus Abel und Bürgergesellschaft nach Petersburg ab, um mit der Regierung über die Autonomie für Polen zu verhandeln. Wahrscheinlich ist aber die Aussicht auf Erfüllung der polnischen Forderungen gering, denn in Rußland-Polen liegen die Dinge doch ganz anders, als in Finnland. Infolge des von den Sozialdemokraten ausgeübten Terrorismus ist, wie die „Petersb. Telegr.-Agent.“ mitteilt, am Freitag beschlossen worden, im ganzen Gebiet des Königreichs Polen den Kriegszustand zu erklären. Auch sind am Freitag bereits scharfe militärische Maßnahmen erfolgt, um in Sosnowice die Ruhe wiederherzustellen, wo das sozialdemokratische Streikkomitee sich zu Herren der Lage gemacht hatte. Im Auftrage des Warschauer Generalgouverneurs, so meldet man dem „Pol.-Anz.“, befehleten am Freitag nachmittags starke Militärpatrouillen die Buchdruckereien von Sosnowice, in denen seit dem letzten Jahresmanifeste täglich aufreißerische Schriften erschienen. Der Polizeimeister versiegelte die Maschinen, die sozialistischen Komitees flüchteten vorher. Eine in Myslowitz stattgehabte Versammlung der Vertreter der Gruben und Hütten des polnischen Grenzbezirks nahm Stellung zu den Forderungen des Arbeiterkomitees, das ihnen kolossale Steuersummen auferlegte. Das Eindringen von zwei Artilleriebatterien in Wenzin dämpfte auch dort die Revolutionsbewegung. Die bisher üblichen Demonstrationen, öffentliche Versammlungen und Vertreibung aufreißerischer Flugblätter werden nicht mehr geduldet. Ständig durchziehen starke Militärpatrouillen die Stadt; der Generalstreik dauert aber fort.

Gräfin Arnsfeld.

Roman von A. v. Trystedt.

(20. Fortsetzung.)

Starke hatte ihren Arm genommen und Adine niederstreckte nicht. „Eine erste Aussprache ist zwischen uns notwendig geworden, teure Adine. Ich behaupte den folgenden Irrtum, in dem Sie sich befinden, unendlich. Aber ich gebe Ihnen mein Wort, daß mich niemals ein anderes Gefühl, als das treuer Freundschaft, brüderlicher Zutraulichkeit leitete, Ihnen Aufmerksamkeit zu erweisen. Wie dachte ich daran, daß ich Ihnen mehr sein könnte, als der einstige Spielführer, mit dem die angenehmsten Erinnerungen aus der Kindheit Sie verknüpfen.“

„Das ist nicht denkbar und ich glaube es Ihnen nicht,“ widersprach Adine hartnäckig. „Ich weiß aus bestimmteste, daß alles gut geworden, nach meinem Herzenswunsch sich fügt hätte, wenn die Schauspielerin Sie nicht umgarnt hätte.“

Starke streichelte ihren Arm in der Weise, wie man ein aufgeregtes Kind beruhigt. „Bitte, nicht so, Adine. Kommen Sie von Ihrem Vorurteil, Ihrem ganz ungerechtfertigten Groll zurück und Sie werden in Martha das beste, edelste Herz erkennen.“

„Darauf antworte ich Ihnen,“ rief das blonde Mädchen, sich stolz aufrichtend, „daß ich auf den Moment war, wo Ihnen die Binde von den Augen genommen werden wird und Sie erkennen, welch ein unendlicher Unterschied zwischen der Komödiantin und mir besteht. Meine Augen sehen scharf. Ich bleibe dabei, daß Sie sich von einer dreisten Heuchlerin, einer Unmöglichen täuschen und betrügen lassen. Der Tag ist nicht mehr fern, wo Sie es bereuen werden, sich und Ihre ehrwürdigen Eltern dem Gespötk der Welt ausgesetzt zu haben!“

Was sie sagte, klang so klar und bestimmt, daß Starke unwillkürlich erschraf. Aber er wollte der banger Ahnung, die ihn befiel, durchaus nicht Raum geben. Langsam zog er ihren Arm aus dem seinigen. „Eine Verständigung zwischen uns scheint unmöglich, Adine, daher ist jedes weitere Wort überflüssig. Lassen Sie uns wenigstens in Frieden scheiden — bitte, bitte zürnen Sie mir nicht.“

„Doch!“ sagte sie stehbleibend und die Arme unter der Brust verschränkend, „ich bin Ihnen sehr böse. Aber Sie werden vielleicht bald meiner bedürfen und dann bin ich für Sie da, um Wunden zu heilen und Schmerzen zu lindern. Es muß sich zeigen, daß Sie das Opfer tochterlicher Be-

rechnungen sind, solche Personen pflegen sich stets zu verraten, sie graben sich selbst die Grube, in die sie dann hineinfürzen.“

„Sie leiden an einer fixen Idee!“ bemerkte Alfred kalt, „da ist nicht der Freund, sondern der Arzt am Plage, ich werde Ihre Eltern auf Ihre krankhafte Eregbarkeit und Geisteskrankheit aufmerksam machen.“

„Ja, ja, treiben Sie nur Ihre Grausamkeit und Eigenmächtigkeit bis auf die Spitze!“ Adine war wie außer sich, aber bezaubernd schön in ihrem Zorn. Dazu leuchtete aus ihren Augen eine Glut, die Starke erschreckte, jedoch nicht die kleinste Flamme in seinem Innern entzündete.

Er nahm das Armband aus ihrer Hand entgegen und entfernte sich, doch nicht, um zu seiner Braut zurückzukehren, sondern um in der Einsamkeit das, was ihn bewegte, niederzukämpfen und sein Gleichgewicht zurückzuerlangen.

12.

Kaum hatte Starke die Veranda verlassen, als das Mädchen erschien und meldete, daß ein Bote Fräulein Seefeld zu sprechen wünsche.

Martha war gerade mit den anwesenden Damen in die angenehmste Beratung verflochten — man sprach über Stoff und Arrangement ihres Brautkleides.

Freilich, sie war nie ganz bei der Sache, und was man für bräutliche Festlichkeit hielt, war in Wirklichkeit nichts anderes als Gewissensangst und Selbstvorwürfe, die sie unablässig peinigten.

Ein strafwürdiger Frevel war es ja auch, daß sie hier vor diesen ahnungslosen Frauen, welche ihr nur Wohlwollen und Güte erwießen, von ihrer Trübsal vor dem Altar sprach, wo sie noch einem anderen Manne angehörte vor Gott und dem Geseß.

Freilich, jene Augen konnten sich zu jeder Stunde für immer schließen, aber durfte sie, soeben zur Witze geworden, an Hochzeitsfeier und jubelndes Glück denken, wo das Trauerkleid an seiner Stelle war? Kam nicht auch diese Pietätlosigkeit einer schweren Sünde gleich?

Und doch ließ sie sich vom Zufall, von den Verhältnissen treiben, wagte es nicht mehr, zu widersprechen, all den Vorbereitungen zur Vermählung ein energieloses Gähnen entgegenzusetzen.

Unentwegt hoffte sie heimlich auf die Barmherzigkeit des Himmels. Dieses Bangen und Bangen mußte doch ein Ende nehmen um jeden Preis. Der Lebensfaden des Greises war zermüdet und mußte jeden Augenblick reißen. O, wenn doch

diese folternde Angst endlich von ihr genommen, jenes verlöschende Licht ausgebrannt wäre!

Die Nachricht, daß ein Bote für sie da sei, elektrisierte sie förmlich. Das Herz klopfte ihr bis zum Hals hinauf. Sollte das Schicksal sie endlich von all der himmlischen Qual befreit haben? Und konnte es anders sein?

Was alles an Vermutungen und Hoffnungen durchzuckte in diesen wenigen Minuten ihr fieberndes Hirn, während sie sich erhob und bei den Damen entfeindete.

Wie ein Schwindel erfaßte es sie, nun die Gewissheit eines andern, sorglosen Glückes sie durchschauerte.

Mit ergruntem Ernst trat sie in den Korridor hinaus. Am liebsten hätte sie laut gelacht und jubelt.

Ein kleiner Knabe stand dort, der ihr schon oft Briefe und Botschaften gebracht hatte. Er überreichte ihr auch jetzt ein geschlossenes Kuvert, sein junges Gesicht blickte so traurig und bedrückt.

„Sie mögen sogleich kommen, mir auf dem Fuße folgen!“ sagte er, um dann mit kurzem Gruß zu verschwinden.

Martha begab sich in das für sie bestimmte Zimmer, einem lauschigen, von der Rätin mit eigener Hand noch für die schöne Braut mit Blumen reichgeschmückten Raum.

Trotzdem die Schauspielerin erst vor wenigen Stunden ihren Einzug gehalten, hatten sämtliche Sachen bereits ihren bestimmten Platz gefunden. Alles mutete vornehm und doch urgemütlich an.

Von der Decke herab hing eine rosa Ampel, die ein sanftes Licht verbreitete.

Martha ließ sich in einem der bequemen Sessel nieder, sie hielt noch immer das geschlossene Kuvert in der Hand und stellte sich ein wenig fürwärtig vor, wie es sein werde, wenn sie den Inhalt gelesen.

Dann rauschten sie sicher hochauf die Bogen des Glücks, und eine stille Hochzeit würde es geben und zwei glückseligende Menschen in innigster, seligster Vereinigung sich ein Paradies schaffen.

Der silberne Pfeil aus ihrem dunklen Haar diente als Papiermesser, er wurde erst wieder in dem glänzenden, aufsteigenden Gewoge befestigt, ehe Martha langsam mit spitzen Fingern das Briefblatt aus dem Kuvert zog.

Nur wenige Zeilen standen auf dem Papier, aber sie richteten eine verheerende Wirkung in den Gedanken, der träumten Jüngen an. So ganz anders lautete die Nachricht, als die Künstlerin erwartet hatte. Wie ein Hohn auf ihre Wünsche und Hoffnungen mutete das an, was sie lesen las. „Graf Arnsfeld besser, Ärzte geben Hoffnung auf Erhaltung des Lebens. Dagegen Kurt plötzlich schwer erkrankt.“

Balfour als Friedensprophet.

Auf dem Festmahl in der Guildhall zu London, dem neugewählten Lordmayor zu Ehren veranstaltet, hat der Leiter der englischen Politik wie alljährlich die Gelegenheit wahrgenommen, um über die politische Stellung Englands zu reden. Die Rede, welche angesichts der englisch-deutschen Spannung mit besonderem Interesse entgegengesehen wurde, klang, wenn man nur oberflächlich hinhört, sanft und friedlich und es tönte aus den Worten des englischen Premierministers so etwas heraus wie das Ertrauen darüber, daß es jemanden auf der Welt geben könne, der an Englands friedlichen Absichten zweifeln und an der Möglichkeit eines europäischen Krieges denken könne. Lord Balfour gab zunächst seiner Befriedigung über den russisch-japanischen Friedensschluß Ausdruck, und wünschte dem Zaren und seinen Ratgebern — er sprach dabei von den russischen Feinden Englands — einen vollen Erfolg ihrer politischen Reformarbeit. Dann wies er darauf hin, daß die englische Regierung ein Jahrzehnt lang sich erfolgreich bemüht habe, die Schiedsgerichtsfrage zu entwickeln und so der Möglichkeit von Konflikten mit den Nachbarländern vorzubeugen. Die Erkenntnis, daß durch vernünftige Vereinbarungen der Friede zwischen den zivilisierten Staaten gesichert, und daß alle Grenzfragen, welche geeignet seien, Reibungen zwischen ihnen hervorzurufen, durch Schiedssprüche geregelt werden müsse, bringe überall in der Welt durch „Was für Gefahren,“ so fragte Lord Balfour, „bleiben nun noch?“ Und er fuhr fort:

Ich bin jaunglücklich zu denken, daß wir in Zukunft keinen Krieg sehen, sofern wir uns nicht denken können, daß eine Nation oder ein Herrscher erfinde, die unschlagbar wären, einen Plan nationaler Vergrößerung anders als durch Niedertreten der Nachbarn auszuführen. Ich sehe keine Aussicht auf ein solches Unglück in Europa. Es würde eine Rückkehr zu längst vergangenen Tagen sein, wenn Europa gezwungen wäre, ein Bündniß gegen eine oder zwei Mächte einzugehen. Vor hundert Jahren sagte Pitt in einer Rede, die er nach der Schlacht bei Trafalgar hielt, England habe sich durch seine eigenen Anstrengungen gerettet, und er prophezeite einen langen Krieg. So weit menschliche Voraussicht geht, kann ich dagegen einen langen Frieden prophezeien. Wir sind glücklicher als unsere Vorfahren, aber wir müssen auf alle Möglichkeiten vorbereitet sein. Wir müssen auf einen Frieden durch die Freundschaft mit allen Nationen rechnen, und müssen Opfer zugunsten unserer Verteidigungskraft bringen, welche das Reich der Möglichkeit eines Angriffs entrückt. Es werden wahrscheinlich langjährige Bemühungen nötig sein, damit wir versichert sein können, daß, wie auch immer die Bewegungen der Diplomatie und die Veränderungen in der Weltordnung sich gestalten mögen, dieses Land, dessen Interesse der Friede ist, sicher über den Stürmen des Schicksals steht; und dieses Land, welches in den vorbersten Reihen der Zivilisation steht, muß, ohne irgend einem anderen Lande in den Weg zu kommen, sein eifriges Bestreben zeigen, diese ganze neue Maschinerie des Schicksalsverkehrs anzuwenden.

Wenn meint Lord Balfour, wenn er von der Nation oder dem Herrscher spricht, die unfähig wären, einen Plan nationaler Vergroßerung anders als durch das Niedertreten der Rechte des Nachbarn auszuführen? Auf welche Mächte zielt er hin, wenn er die Möglichkeit erwägt, daß sich Europa zu einem Bündnis gegen sie zusammenschließen könnte? Herr Balfour prophesiet einen langen Frieden, aber er rechnet mit der Möglichkeit eines Angriffs, er versichert, daß Englands Interesse der Friede sei, aber er verlangt Opfer zugunsten der englischen Verteidigungskraft, damit das Land sicher über den Stürmen des Schicksals stehe. — Kurz, Lord Balfour ergeht sich in allerlei beziehungsreichen Andeutungen und Anspielungen, die zwar dem Wortlaut nach dunkel, ihrer Bedeutung nach aber doch recht klar sind. Und was etwa noch an Klarheit fehlte, das schaffte der Erste Lord der Admiralität, Earl Cavendish, indem er ausführte, die Verwaltung könne gegenwärtig im Verlaufe von wenigen Stunden der Schlachtsflotte sechs Schlachtschiffe hinzufügen und so die Stärke der Kanalslotte auf 15 Schlachtschiffe erhöhen.

Das alte Lied! Jeder liebt den Frieden, ach, so heiß und innig. Und jeder möchte so gern den Frieden schützen und bewahren. Wenn er es nicht kann, so ist nur der böse Nachbar daran schuld.

Deutschland.

— Die Ansprache des Kaisers an die Rekruten bei deren Vereidigung am Dienstag hatte, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, folgenden Wortlaut:

„Meinen! Nachdem Ihr mir soeben den Schwur der Treue geleistet habt, gehört Ihr nicht mehr Euch allein an. Ihr seid durch Eueren Eid aufgenommen worden in die große Familie, welche dazu berufen ist, das Vaterland zu beschützen, wenn es in Gefahr ist. Ihr seid durch den Eid, den Ihr angehängt dieser glorreichen Frei- zeichen abgelegt habt, mein geworden. Durch den Fahnen- eid habt Ihr eine große Verantwortung vor dem höchsten Herrn übernommen; ich erwarte von Euch, daß Ihr Euch dessen bewußt seid. Ich begrüße Euch als meine Soldaten! Wo es auch sein möge, gedenkt des Vorzuges, daß Ihr meinem Garde- corps mit seinen großen und herrlichen Erinnerungen aus Eurer Väter Zeit angehören dürft. Darum beneidet Euch viele, und Ihr könnt mit Recht stolz darauf sein, und deshalb seid stets Eures Fah- neneides eingedenk! Bleibt ihm treu wie Eure Kameraden, welche im fernen Lande, weit von der Heimat, nun schon seit zwölf Monaten unter Entbehrungen aller Art ihre Pflicht tun und einen schweren Kampf für das Vaterland und für deutsche Kultur kämpfen. Das ist die Eigenart des deutschen Soldaten, daß er willig dem Rufe sei- nes Königs folgt, ohne Murren und Bagen, nur im Vertrauen auf

Ein rothlos, kommen Sie sofort, ehe es zu spät. Ich fürchte das Schlimmste."

„Mein Kind,“ jammerte Martha, „mein süßer, einziger Junge!“ Wie eine Kribe saß sie dort, übermäßig, versteinert, vom Schmerz erfaßt.

Doch nur Sekundenlang nährte die sie Art von Betäubung. Dann sprang sie auf. Vor der Schwelche hing ihr Staubmantel, sie rarf ihn über, ein Eulentuch lose über dem Kopf und stürzte aus dem Hause auf die Straße. Eine Drosche fuhr langsam vorüber. Martha winkte sie heran und stellte ein hohes Trinkgefäß in Aussicht.

Der Kutscher hieb auf die Pferde ein, sie jagten davon.
(Fortsetzung folgt.)

seinen König und im Vertrauen auf seinen Gott, der den Rechtshaffenen nicht verläßt. Darum halte auch fest am Geheiß, denn der Ruf zu Gott gibt die Kraft, auch in schwerster Stunde, wenn man glaubt, es ginge nicht mehr, nicht zu verzweifeln, sondern mutig vorwärts zu schauen. So tut Eure Pflicht in Gehorham, dann wird auch der Dank und die Anerkennung Eurer Vorgesetzten nicht ausbleiben. Uebet Euch in Selbstaufopferung und seid nimmer müde in Eurem heutigen Versprechen. Der heutige Tag möge Euch allen in erster und erhabender Erinnerung für das ganze Leben bleiben, zumal Seine Majestät der König von Spanien durch seine Anwesenheit bei Eurer Vereidigung das Gardekorps, dem Ihr nun angehört, so hoch geehrt und ausgezeichnet hat. Seine Majestät der König von Spanien Hurra! Hurra! Hurra!"

König Alfons dankte dem Kaiser sowie den Rekruten durch Salutiren.

— (König Alfons in Potsdam.) Sonnabend nachmit-
tag um 1½ Uhr fuhr der König von Spanien mit dem Ge-
neral v. Lindequist nach dem Mausoleum Kaiser Friedrichs.
Der König legte am Sarge Kaiser Friedrichs einen Vor-
beerkranz mit weißen Lilien, weißen Erythraeum und Pal-
menwedeln nieder, am Sarge der Kaiserin Friedrich einen
Kranz aus weißen Nelken und weißen Erythraeum, an
beiden Kränzen befanden sich Schleifen in rot und gelb. Nach
kurzem Aufenthalt fuhr der König nach dem Marmorpalais
zum Diner.

Sonabend vormittag von 10 Uhr ab besichtigten der Kaiser und der König von Spanien auf dem Sandhof beim Neuen Palais zwei Geschütze (ein Rohrrücklaufgeschütz und eine schwere Feldhaubitze) und sodann auf der Mappe der Lehr-Infanterie-Bataillon. Die Majestäten schritten zunächst die Front des Bataillons ab, welches unter den Klängen der spanischen Hymne präsentierte. Es folgte die Vorstellung einzelner Mannschaften, dann Griffe und Wendungen im Bataillon, schlußmäßiges und Gefechts-Exercieren. Den Schluß machte ein Parademarsch in Kompagniefronten und ein zweiter in Bataillonsfront. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise wohnten den Vorführungen bei; zugegen waren die Gefolge, der Kriegsminister und der Chef des Militärkabinetts. Später legab sich der König in Begleitung des Oberjägermeisters Fehren v. Heintze in den Wildpark zu einer Fürche auf Rothwild. Nachmittag: wohnte der König einer Besichtigung beim Regiment Garbes du Corps bei und nahm den Thee bei der Prinzessin Salm-Salm.

— Der König von Spanien verlieh dem Fürsten v. Bülow den Orden vom Goldenen Vies.

— Der Fürst zur Lippe, bisher Oberleutnant a la suite der Armee ist unter Belassung in diesem Verhältnis mit der Berechtigung, die Uniform des 1. Gardie-Infanterie-Regiments zu tragen, anlässlich der Uebernahme der Regierung des Fürstentums zum Oberleutnant befördert worden.

— **Der Fürstentitel** verliehen wurde nach dem „Niederösterreichischen Anz.“ dem Grafen Rudolf zur Lippe-Biesterfeld auf Drogelwitz, Kreis Glogau.

— Großherzog Adolf von Luxemburg, der einstige Herzog von Nassau, liegt schwer krank darnieder. Wie ein Bericht aus München meldet, ist bei dem Kranken bereits Bewußtlosigkeit eingetreten und die Aerzte haben jede Hoffnung auf Genesung aufgegeben. Der greise Fürst steht im 89. Lebensjahre.

89. Lebensjahre.
— Die neuen Panzerkreuzer unserer Flotte von erheb-
lich vergrößertem Displacement wurden auf 27 000 000 M.
(gegen 19 000 000 M. bisher) veranschlagt.

— (Keine Straßendemonstrationen.) Der sozialdemokratische Parteivorstand hat den Antrag der Breslauer Gewerkschaften, zur Agitation gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht Straßendemonstrationen zu veranstalten, abgelehnt. Nachdem der sozialdemokratische Parteitag für Preußen den gleichen Antrag Bernsteins verworfen habe, sei es nicht anständig, ihn jetzt wieder aufzunehmen. Der Parteivorstand hielt jedoch den Zeitpunkt für gekommen, in einer energischen Agitation zur Erlangung des allgemeinen Wahlrechts für den preussischen Landtag einzutreten; in welcher Form die Agitation betrieben werden soll, bleibt weiteren Beschlüssen vorbehalten.

— (Zur Fleischartenerung.) Das Organ des Bundes der Landwirthe bekräftigt die Meldung, wonach die preussische Regierung die Erhöhung des russischen Schweinekontingents von Ende dieses Monats ab allmählich eintreten lassen will. Es sollen zunächst 300 Schweine wöchentlich eingeführt werden dürfen, und die Erhöhung soll danach und nach bis zum 1. März durchgefführt werden.

— Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien und die Konvention sächsisch-thüringischer Färbereien beschlossen, da in den Webereien nicht genügend Arbeitswillige vorhanden und in einzelnen Geraer Färbereien die Arbeiter in den Ausstand getreten seien, Sonnabend, den 11. Novemb. die Betriebe zu schließen, resp. wieder zu schließen. Hiermit sind 40 000 Arbeiter arbeitslos.

— Der Verband sächsisch-thüringischer Weber
reien macht im Anschluß an den bereits gemeldeten Be-
schluß betreffend die erneute Schließung der ihm angehören-
den Betriebe bekannt, daß er allen denjenigen Webern und We-
berinnen, die bis zum 9. d. Mts. die Arbeit aufgenommen
hatten, und die keine anderweite Streik- oder Aussperrungs-
Unterstützung erhalten, vom 13. d. Mts. ab für die ganz-
Dauer der Schließung der Betriebe eine wöchentliche Ent-
schädigung gewährt, die für verheiratete Weber oder Webe-
rinnen etwa 12 Mark, für unverheiratete etwa 9 Mark betra-
gen, jedenfalls aber höher sein wird, als die Entschädigun-
gen, welche die organisierten Arbeiter von ihren Gewerk-
schaften erhalten.

— **Der Streik der Hartgummi-Arbeiter** in Leipzig ist am Sonnabend nach 13wöchiger Dauer von den Arbeitern aufgegeben worden. Der Ausstand endete mit einem vollständigen Siege der Arbeitgeber.

— Eine seltsame Kunde bringt das führende Blatt der Zentrumsparthei im Rheinlande, die Kölnische Volkszeitung. In Rom, und zwar ganz in der Nähe des Vatikans, gibt es eine Kapelle, in welcher deutsche Päpste des geistlichen Amtes walten, und welche häufig von deutschen Bischöfen besucht wird.

Diese Kapelle birgt eine merkwürdige Sammlung, und man findet sie wie den kostbaren Schatz. Nämlich eine Sammlung von Dokumenten, die von — armen im Fegfeuer schmachtenden Seelen herrühren. Da gibt es verbrannte Haare und Säufküde, da gibt es verholzte Fleische, da gibt es Glasstücken mit gelblichen Flecken, die Abbildungen sein sollen von den brennenden Händen der armen Seelen. Und der Mesner, der den Besuchern diese Dokumente aus dem Fegfeuer gegen gute Bezahlung vorweist, erzählt ihnen viel rührsame Geschichten von den Leiden der armen

Seelen im Fegfeuer und von der Art, in der sie die Zeichen ihrer Leiden in dem Besitz der Menschen auf Erden gelangen ließen. Er weiß seine Geschichten mit so viel Verstand mit solcher Anschaulichkeit vorzutragen, daß in den Köpfen seiner Zuhörer oft die heillosste Verwirrung entsteht. Wie gesagt, es ist ein gut katholisches Blatt, das diese seltsame Mär berichtet. Und das Blatt sieht nicht an, seiner Empörung über das Treiben in jener römischen Kapelle Ausdruck zu geben. Dieses Treiben erinnert, so sagt die Böhmische Volkszeitung, an die dunkelsten Zeiten des Tagelichtwindels, dessen Produkt bekanntlich der klavierspielende Teufel Vitru gewesen ist, und sie fordert die geistlichen Behörden mit aller Entschiedenheit auf, dem skandalösen Unfug so schnell wie möglich ein Ende zu machen.

— Der 8 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitstag einschließlich Ein- und Ausfahrt wird auf sämtlichen Gruben des Saarreviers vom 15. November ab eingeführt.

England.

Frankreich

— Kriegsminister Bertheau hat ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Rouvier gerichtet, in welchem er seine Demission gibt.

Kolonien.

— (Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika.) Gouverneur Graf Götze telegraphirt unter dem 10. November, daß am 8. November während einer Meldung der Station Kilosa ja über einen gegen dieselbe gerichteten Angriff die telegraphische Verbindung unterbrochen worden sei. Eine Bestätigung liegt bis jetzt nicht vor. In und bei Kilosa befinden sich heute Bezirksamtmann Lambrecht, Feldwebel Kolberg, Unteroffizier Ernst und etwa 60 Askaris. Ein Teil der Marineinfanterie ist gestern von Mrogoro nach Kilosa abmarschirt. Von Langenburg meldet der dortige Bezirksamtmann über Kapstadt, daß die Aufständischen bei Songea in fünf Gefechten geschlagen wurden und große Verluste erlitten. Die vereinigten Abtheilungen des Bezirksamtmanns Richter, des Hauptmanns Nigmann und Leutnants Klinghardt haben am 21. Oktober bei Nyamabenge-Songea ohne eigene Verluste 4000 Wangonis geschlagen. Der Feind hatte schwere Verluste.

Westfalen und Rheinland.

— "Kamen, 14. November. Das Institut für Hygiene und Bakteriologie in Gelsenkirchen veröffentlicht folgenden Bericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrkohlengebiet in der Zeit vom 1. bis 29. Oktober 1905: 1. Unterleibstypus. Die Zahl der im letzten Monat zur Meldung gekommenen Krankheitsfälle an Unterleibstypus betrug in den sämtlichen Kreisen des Ruhrkohlengebiets im ganzen 137. Die Verteilung war eine ziemlich gleichmäßige. Etwas höhere Zahlen zeigten: Mülheim-Stadt (13), Sattingen (10), Dortmund-Stadt (11), Dortmund-Land (10) und Gelsenkirchen-Stadt (10 Fälle). 2. Ruhr. In Gelsenkirchen-Stadt kamen 7 Ruhrfälle, in Bochum-Land 3, in verschiedenen anderen Kreisen vereinzelte Fälle zur Meldung. 3. Scharlach. Die Zahl der gemeldeten Scharlachfälle betrug nicht weniger als 500. Besonders befallen waren Dortmund-Stadt (46), Dortmund-Land (31), Hagen-Land und Essen-Stadt mit je (30), Essen-Land (31) Fälle, Heddingshausen-Land zeigte ebenso wie im vorigen Bericht die höchste Zahl an Meldungen, diesmal 73. 4. An Diphtherie wurden im ganzen 359 Fälle gemeldet, davon allein 63 in der Stadt Essen, 40 in Essen-Land, 41 in Duisburg. Die übrigen Kreise treten diesmal gegenüber diesen Zahlen mehr oder weniger zurück. 5. Masern. An Masern sind im ganzen 98 Fälle zur Meldung gekommen. 6. Kindbettfieber kam im Kreise Herde 4mal, in Dortmund-Stadt und Dortmund-Land und Essen-Land je 3mal, sonst nur vereinzelt zur Anzeige. 7. Todesfälle an Lungentuberkulose sind bisher nur im Regierungsbezirk Arnsberg meldepflichtig gewesen. Aus dem diesem Bezirk zugehörenden Kreisen kamen im ganzen 77 Fälle, darunter 12 in Hagen-Stadt, 13 in Dortmund-Land, 10 in Dortmund-Stadt zur amtlichen Kenntnis. 8. An Genickstarre kam im Ruhrkohlenbezirk kein Fall zur Meldung.

* **Ramen, 14. November. (Die Speisereife in den Gasthäusern.)** Eine vor kurzem ergangene gewerbegerichtliche Entscheidung beschäftigt sich mit der Frage, ob die von den Gästen im Restaurationslokale zurückgelassenen Speisereife dem Wirte gehören. Das Gericht hat diese Frage verneint. Im vorliegenden Falle war ein Anshüßkellner vom Wirtes Kündigungslos entlassen worden, weil er mehreremale die von den Gästen zurückgelassenen Speisereife sammelte und sie nach Hause mitnahm. Zur Rebe gestellt, erklärte der Kellner, diese Reste für seinen Hund verwenden zu wollen. Bei der Verhandlung wendete der von dem Kellner auf Entschädigung für die Kündigungsfrist verurteilte Gastwirt ein, er habe das ihm wegen des „Diebstahls“ des Klägers zustehende Recht der sofortigen Kündigung in Anspruch genommen. Das Gewerbegericht gab der Klage Folge und hob in der Begründung hervor: Was die Einwendung des Wirtes, daß die von den Gästen zurückgelassenen Speisereife ihm gehören, anbelangt, so ist dieselbe nicht stichhaltig. Die den Gästen verabreichten Speisen sind Eigentum der Gäste. Wenn ein Gast von einer Speise etwas übrig läßt, so gibt er dadurch zu verstehen, daß der Rest für ihn vollkommen wertlos ist. Ein solcher Rest gleicht einer von dem Eigentümer weggeworfenen Sache. Wenn sich der Kellner diese Reste angeeignet hat, so hat er sie nicht aus dem Besitze des Wirtes entzogen und es liegt hiermit ein Diebstahl im Sinne der Gewerbeordnung nicht vor.

Namen. 14. November. (Verschiedenes.) Die Sitzungstage des **Bezirksausschusses** der kgl. Regierung sind für 1906 wie folgt festgesetzt worden: Abteilung I, umfassend die Kreise Dortmund-Stadt und -Land, Hörde, Arnsberg, Brilon, Hamm, Lippstadt, Metzeke, Oelde, Siegen, Soest und Wittgenstein; 9. und 10. Januar, 6. und 7. Februar, 6. und 7. März, 3. und 4. April, 8. und 9. Mai, 12. und 13. Juni, 10. Juli vormittags und nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr mit Abteilung II zusammen, ferner am 11. und 12. September, 9. und 10. Oktober, 6. und 7. November und 4. und 5. Dezember.

Die weltweite Konferenz für Gemeinschaftspflege hält ihre diesjährige Tagung ab am 15. und 16. November in Gelsenkirchen. Der Eröffnungsgottesdienst wird am 15. November, abends 8 Uhr in der Kirche zu Alt-Gelsenkirchen gehalten durch Herrn Pastor Michaelis-Berlin. Die Konferenz selbst beginnt am Donnerstag, den 16. November im Vereinshaus zu Sülßen, vormittags 9 Uhr mit einer Gebetsversammlung. Am Vormittag wird das Thema behandelt: „Die Verheißung des heil. Geistes und unsere Armut“; um die Nachmittage bildet den Gegenstand der Verhandlung: „Die Verheißung des Sohnes Gottes durch den heiligen Geist“.

Spitzhaken haben es seit einigen Tagen auf die Wirtschaften abgesehen. So wurde in die Wirtschaft „Zum Stadtpark“, Ostenchauffee hier, eingebrochen und namentlich Zigarren und Zigaretten entwendet. Auch in den Privaträumen des Wirts Müller wurden die Schränke erbrochen und viele Gegenstände demoliert. In die Wirtschaft des Wirts Emil Starke, Westenaner hier wurde eingebrochen und außer einer kleinen Summe Wechselgeld besonders Zigaretten entwendet.

Die **Dortmunder Strafkammer** verurteilte den Metzgergehilfen Adolf Tittel wegen Pferdediebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Er, ein vielfach vorbestrafter Mensch, hatte seinem früheren Meister Karl Hagen in Lünen-Süd einen Fuchssponh gestohlen und das Tier dem Pferdemeister Weiffmann hierher zum Kauf angeboten.

?(**Herlohn**, 11. Nov. (Von einem Fohlen geschlagen.) Auf der zum Rittergut Edelburg gehörigen Weide machte sich ein Schulknabe von Hemer mit einem jungen Fohlen zu schaffen. Das Tier schlug aus und traf den Jungen so arg vor die Stirn, daß ihm der Schädel gespalten wurde. Der Unglückliche liegt hoffnungslos im Hemer Krankenhaus.

?(**Herne**, 11. Nov. (Uebervahren.) Dem Rangiermeister Friedr. Schumacher wurde auf dem hiesigen Bahnhofe beim Sehen einer Weiche durch einen abgestoßenen Wagen der Kopf vom Rumpfe getrennt.

?(**Brundhausen**, 11. Nov. Von der Straßenbahn überfahren und sofort getötet wurde gestern morgen gegen 9 Uhr der Arbeiter Wilhelm Niemeyer. Der Verunglückte ging in Begleitung zweier Arbeitskollegen auf dem Bürgersteige in betrunkenem Zustande. Als er von seinen Kameraden plötzlich losgelassen wurde, kam er ins Wanken und stürzte vor einen vorbeifahrenden Wagen der elektrischen Straßenbahn.

?(**Buer**, 11. Nov. (Straßenräuber.) Dienstag morgen wurde hier selbst am Posthause eine Frau nebst ihrer Tochter von einem Manne angefallen und beraubt. Die Frau war mit ihrer Tochter hier selbst gewesen und hatte Einkäufe gemacht und befand sich auf dem Heimwege. Der Mann raubte der Frau sämtliche Sachen, im Werte von 30—40 Mark. Hiermit noch nicht zufrieden, vergewaltigte er das Mädchen. Als die durch das Schreien der Mutter herbeigelaufen Arbeiter erschienen, ergriff der Unhold eilig die Flucht.

?(**Herford**, 13. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Einführung des Mädchenturnens in allen Schulen und die Anstellung eines Oberturnlehrers beschloßen.

?(**Siegen**, 13. Nov. (Totgequatscht.) Auf dem hiesigen Staatsbahnhof geriet Samstag früh der Wagenmeister Bäumer zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde totgequatscht.

?(**Alsfeld**, 13. Nov. (Selbstmord.) Samstag morgen stürzte sich die 25jährige Ehefrau des Gemüthsheilers Wilhelm Schlichte in den Senkbrunnen. Sie konnte nur als Leiche herausgehoben werden. Die Frau beging die Tat vermutlich in einem Anfall von Geistesgekränktheit.

?(**Essen**, 13. Nov. (Ein Kind an Alkoholvergiftung gestorben.) Einen qualvollen Tod erlitt das 3½ Jahre alte Schöckchen einer in der Segerothstraße wohnenden Familie. Als die Eltern nach Haus kamen, fanden sie das Kind bewußtlos in der Stube liegend, ohne daß sie feststellen konnten, was ihm fehlte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb das Kind, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Nach den bis herigen Ermittlungen ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Kind aus einer mit Brennpirritus gefüllten Flasche getrunken und sich so eine Alkoholvergiftung zugezogen hat.

?(**Elberfeld**, 11. Nov. Aus Liebesgram vergiftete sich gestern nachmittag die 28jährige Martha Lemmer aus Nordhausen durch Einatmen von Phosphor.

?(**Belbert**, 11. Nov. (Schüler als Messerheld.) Während der Unterrichtsstunde gerieten zwei Schüler der Oberklasse einer hiesigen Schule in Streit. Derselbe artete derart aus, daß einer sein Taschmesser ergriff und dasselbe seinem Gegner viermal in den Rücken stieß. Die Verwundungen waren erheblich.

?(**Küpperberg**, 13. Nov. (Falschmünzer.) Hier wurde eine Falschmünzwerkstätte entdeckt. Mehrere Verhaftungen erfolgten; die Falschmünzen wurden beschlagnahmt.

?(**Nemisch**, 11. Nov. Einem Jagdunlück ist bei Bullay a. d. M. der Fabrikant Paul Mannesmann von hier zum Opfer gefallen. Als sich die Jagdgesellschaft morgens zum Stellbühnen begeben, und auf dem Wege dahin ein Jagdgenosse n. H. einer Krähe schießen wollte, entlief sich dessen Gewehr vorzeitig, und der ganze Schrotschuß drang Mannesmann ins rechte Bein. Da man schon hoch im Gebirge und weit von einem Krankenhaus entfernt war, dauerte es geraume Zeit, bis ein Arzt zur Stelle war, der dem Verunglückten einen Verband anlegen konnte. Als der Verletzte nach etwa 2½ stündiger Fahrt auf einem Leiterwagen in Gochem eintraf, stellte der Arzt fest, daß eine Lebensgefahr nicht vorliege, aber infolge von Herzschwäche trat der Tod in der folgenden Nacht ein.

?(**Sölingen**, 13. Nov. (Kneten des Brodteiges mit den Füßen.) Nunmehr erläßt auch der Landrat des Landkreises Sölingen mit Zustimmung des Bezirksausschusses eine Polizeiverordnung, die das Kneten des Brodteiges mit den Füßen verbietet. Um den Bäckern Zeit zur Beschaffung von Maschinen zu lassen, soll die Verordnung erst am 1. Juli n. J. in Kraft treten. Für den Stadtkreis Sölingen besteht das Verbot schon seit einigen Jahren.

?(**Hamborn**, 11. Nov. (Verunglückt.) Auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser wurde ein Bergmann durch Herabfallen des Gesteins getötet.

?(**Arnsfeld**, 11. Nov. Von einem Möbelwagen überfahren wurde ein vier Jahre altes Kind auf dem Blumenplatz. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es kurz darauf starb.

?(**Mörs**, 11. Nov. (Brandstifter verhaftet.) Bei dem Brande eines großen Bauernhofes ist hier ein sechzehnjähriger Schusterlehrling aus Arnsfeld verhaftet worden. Er gab an, daß er die vielen Brände der letzten Zeit „aus Freude an der züngelnden Flamme“ angelegt habe.

?(**Duisburg**, 13. Nov. Die Strafkammer verhandelte gegen den Schloffer Friedrich Gygamosky aus Schmidthorst wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Der Angeklagte belam am 1. August d. J. mit seinem Kofsges, Bergmann Jäkel in Schmidthorst, Streit, weil dieser seine Ehefrau mißhandelte. Hierbei sprang der Angeklagte mit beiden beschuhten Füßen auf die Brust des am Boden liegenden Jäkel und trat ihn derart, daß Jäkel wenige Stunden darauf starb. Das Gericht stellte nach dem Gutachten des Kreisarztes Dr. Bohr fest, daß zum Teil die Trunkenheit, zum Teil die Mißhandlung den Tod des J. herbeigeführt habe. Der Angeklagte wurde unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 3 Monate gelten durch die Untersuchungshaft verbüßt.

?(**Köln**, 13. Nov. (Zwei Gauner.) Ein junger Landwirt, eine Köchin und eine Handarbeitslehrerin fuhrten von Mainz nach Köln. Gleich nachdem die drei in Mainz das Weite machten, kamen noch zwei junge Leute hinzu, die sich als Ingenieur und Kaufmann vorstellten und im Laufe der Unterhaltung erfuhren, daß

die drei nach Amerika auszuwandern gedächten. Die zwei Gauner, denn solche waren es, erklärten, dasselbe Ziel zu haben und warteten vor den Köhler Taschendieben. Die Auswanderungslustigen waren naiv genug, bei der Ankunft in Köln auf dem Bahnsteig ihr gesamtes Großgeld den beiden anderen in Verwahr zu geben. Diese gingen in den Wartesaal, angeblich um wegen der Gepäcksbeförderung Anordnungen zu treffen und verschwanden durch eine Seitentür auf Nimmerwiedersehen. Das Trifolium wartet nun mittellos in Köln auf neue Mittel, um in die Heimat fahren zu können. Die Kriminalpolizei hat die Verfolgung der Durschen aufgenommen.

?(**Köln**, 13. Nov. Eine internationale Heiratschwindlerin hatte sich vor der Strafkammer zu verantworten. Es handelt sich um die zuletzt in Bonn wohnende 66jährige geschiedene Ehefrau Gundermann, geb. Rothmann, die wegen Ehebruchs und Diebstahls, dann aber auch wegen verschiedener Heiratschwindereien vorbestraft ist und zwölf Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat. Die Frau trat unter dem Namen Lady Roth aus Amerika auf und gab vor, Millionenpartien vermitteln zu können. Als sie zu Anfang dieses Jahres aus dem Zuchthaus entlassen war, fing sie ihr altes Gewerbe wieder an. Sie erließ in den Zeitungen Anzeigen, in denen sie sich als Heiratsvermittlerin empfahl, die in aristokratischen Kreisen Verlehr habe und zu deren Kundenschaft Prinzen, Fürsten und Grafen gehörten. Ein Graf aus München ließ sich auf Grund der Anzeigen mit der Frau ein, die ihm gegen entsprechende Vergütung eine blühende Amerikanerin mit 20 Millionen Mark Mitgift beschaffen wollte. Nachdem der Graf 100 Mark gezahlt hatte und weitere 300 Mark von ihm verlangt wurden, schöpfe er Verdacht und brach seine Beziehungen zu der Vermittlerin ab. Einem Grafen in Breslau wollte die Schwindlerin die Tochter eines Professors zuführen, die ein Vermögen von 30 Millionen Mark besitze. Als diese Partie dem Herrn Grafen nicht zusagte, erbot sich die Frau, ihm eine Prinzessin Bonaparte aus Paris zu verschaffen, welche die Kleinigkeit von 300 Millionen Franken besitzen sollte. Der Graf unterzeichnete einen Schein, wonach er der Vermittlerin nach Zustandekommen der Heirat 15 Millionen Mark zahlen wollte. Nachdem der Heiratslustige auf 700 Mark in bar geopfert hatte, erkannte er, daß er einer Schwindlerin auf den Leim gegangen war, und erstattete Anzeige, worauf die Frau verhaftet wurde. Die Zahl der von der Gundermann verübten Betrügereien konnte in der Untersuchung nicht genau festgestellt werden, da sich mancher Betroffene aus leicht erklärlichen Gründen nicht meldete. Die Strafkammer verurteilte die Schwindlerin mit Rücksicht auf ihr Alter nur zu zwei Jahren Zuchthaus, zu einer Geldstrafe von 450 Mark und zu fünf Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt.

?(**Köln**, 13. Nov. (Selbstmorde.) Die städtische Chronik der Selbstmorde wurde um zwei Fälle bereichert. Im Hotel Ditsch erschoss sich ein 36 Jahre alter Juwelier, von auswärtig, der an nervöser Erregung litt. — Freitag morgen gab es in einer Handwerkerfamilie am Brüsseler Platz einen Wortwechsel, weil die Frau ihren Mann, der dem Trunke ergeben war, nicht mit in die neue Wohnung nehmen wollte. Der Mann drohte, sich das Leben zu nehmen, weshalb die Frau beim Revierkommissar eine diesbezügliche Meldung machte. Als sie nach Hause zurückkehrte, hatte der Mann bereits seine Absicht ausgeführt und sich auf einem Speicherrzimmer erhängt.

?(**Köln**, 11. Nov. (Explosion.) In der Wohnung eines Anstreichermeisters in der Alten Wallgasse entstand nachmittags eine folgenschwere Explosion. Der Meister wollte eine Mischung von Bohnerwachs durch Terpentin auf dem Ofen zum Aufweichen bringen, als plötzlich, wahrscheinlich infolge der Gase, die sich entwickelt hatten, der Kessel explodierte. Durch die siedendheiße Flüssigkeit erlitten der Meister sowie seine Frau und Tochter, die sich in demselben Zimmer befanden, schwere Brandwunden. Die Verunglückten wurden von der Feuerwehr mit Notverbänden versehen und zum städtischen Krankenhaus gebracht. Durch die Explosion wurde eine Wand des Zimmers gänzlich weggerissen.

?(**Siegburg**, 11. Nov. (Schwer verbrannt.) Auf der benachbarten Friedrich Wilhelm-Hütte wurden bei Legung eines Rohres vier Arbeiter durch Ausströmen heißen Wassers schwer verbrannt. Zwei der Verletzten schweben in Lebensgefahr.

Vermischtes.

— „**Mein Name dürfte Ihnen ja bekannt sein.**“ Ein Geschichtchen macht seit einigen Tagen in Berliner Hof- und Offizierskreisen die Runde und ist in der Tat amüsant genug, um verbreitet zu werden. Es soll gelegentlich einer der letzten Hatzjagden gewesen sein. Einem jungen Leutnant war zum ersten Male die Ehre zuteil geworden, an der Jagd sich beteiligen zu dürfen, und er richtete an den Master Grafen Hohenau die gehorjamte Bitte, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Im Trubel der jagdsportlichen Veranstaltung mochte wohl Graf Hohenau diese Bitte vergessen haben. Unserem Leutnant ließ jedoch der brennende Wunsch, seinem obersten Kriegsherrn sich persönlich präsentieren zu dürfen, keine Ruhe und er sprengte auf den Monarchen zu mit den Worten: „Gefallen En. Majestät, mich vorstellen zu dürfen.“ — Leutnant v. K. Der Kaiser antwortete darauf lachend: „Sehr erfreut, mein Name dürfte Ihnen ja bekannt sein.“

— Die Kronprinzessin Cecilie hat das Protektorat über den Deutschen Tierchutzverein in Berlin übernommen.

— Prinz Eitel Friedrich wird nach seiner Vermählung mit seiner Gattin zunächst die Villa Lignitz im Park von Sanssouci, unweit der Friedenskirche belegen, beziehen, da auf dem Grundstück der für das junge Paar bestimmten Villa Jagenheim zunächst noch umfangreiche Neubauten ausgeführt werden sollen, ehe sie bezogen werden kann.

— Großfürst Nikoll von Rußland und seine Gemahlin sind zur Zeit noch auf ihrer Hochzeitsreise, die sie im Automobil unternommen haben. Von dem württembergischen Schlosse Langenburg aus, wo sie sich bei der an den Erbprinzen Ernst zu Hohenlohe-Langenburg verheirateten Schwester der früheren Großherzogin zu einem kurzen Besuche aufhielten, haben sie eine Dauerausfahrt im Kraftwagen durch Frankreich angetreten und in diesen Tagen u. a. die alte Stadt der Päpste Avignon besichtigt. Troßdem die Ehe des Großfürsten in Rußland als nicht geschieden betrachtet wird, bedient sich seine Gemahlin des Namens und Titels einer „Großfürstin von Rußland“, sowie des Prädikats „Kaiserliche Hofet“.

— Mit Mann und Maus untergegangen ist in australischen Gewässern das britische Segelschiff „Vod Vennachar“. Die dreißig Mann starke Besatzung, sowie etwa dreißig Fahrgäste sind ertrunken. Schiffstrümmer und Frachtstücke des Schiffes sind bereits auf der Kanguruh-Insel angetrieben.

— Infolge falscher Signalgebung fuhr, wie aus Schleiditz (Provinz Sachsen), amtlich gemeldet wird, auf dem dortigen Bahnhofe Freitag früh 4½ Uhr der Güterzug 6661 auf eine Rangiermaschine. Beide Maschinen und fünf Wagen entgleisten und wurden stark beschädigt. Menschen wurden nicht verletzt. Beide Hauptgleise waren 4 Stunden gesperrt. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Um 8½ Uhr wurde ein Hauptgleis wieder fahrbar, so daß die Verkehrsstörung beseitigt war. Das zweite Hauptgleis wurde nachmittags frei.

— **Mord und Selbstmord.** Der Postillon Gillemann in Göttingen ermordete seine Ehefrau durch Mithieße und beging darauf Selbstmord durch Revolverchuß. Das Motiv ist noch unbekannt.

— **Ein Familiendrama.** Am Donnerstagabend versuchte der Heilgehilfe Karl Bid in dem Hause Friedrichstraße 125 in Berlin, in dem sich die Poliklinik des Prof. Casper befindet, 4 seiner Kinder, ein Mädchen und drei Knaben, im Alter von 4 bis 12 Jahren zu vergiften und vergiftete dann sich selbst. Freitag früh fand man die 5 Personen auf und schaffte die Kinder, von denen das jüngste verstarb, in die Charité. Die Leiche des Bid wurde nach dem Schauspau gebracht. Bid hat die Tat begangen aus Gram über den im Mai erfolgten Tod seiner Frau und weil er glaubte, für seine Kinder nicht genug verdienen zu können. Die beiden lebenden Knaben sind wohl außer Gefahr, das 9jährige Mädchen Frieda liegt aber noch besinnungslos da.

— **Eingestürzt** ist am Freitag in Hamburg in der Grödenstraße ein Neubau. Vier Maurer sind dabei schwer, einer ist leicht verletzt worden.

— **Der Gifttrank des Vaters.** Die Familiendramödie in der Friedrichstraße in Berlin hat ein drittes Opfer gefordert. Der sechsjährige Sohn Willi des Heilgehilfen Bid ist seinem Vater und seinem fünfjährigen Schwesterchen Luise in den Tod gefolgt. Das Bestinden des Knaben war anfangs aussichtslos, bis unter der Wirkung des tödlichen Giftes plötzlich eine Besserung eintrat. Die Ärzte bemühten sich nun den ganzen Tag, durch alle Mittel, die ihrer Kunst zu Gebote stehen, das junge Leben zu erhalten. Gegen 6 Uhr nachmittags aber starb der Knabe. Die beiden anderen Kinder befinden sich nach menschlicher Voraussicht außer Lebensgefahr.

— **Ein tobjüchtiger Bräutigam** begann, der „Schles. Ztg.“ zufolge, während seiner Trauung in der katholischen Pfarrkirche zu Vilschowitz plötzlich den Geistlichen zu beschimpfen und nahm gegen ihn eine drohende Haltung an, so daß sich der Geistliche genötigt sah, sich zurückzuziehen. Der wütende Bräutigam folgte dem Geistlichen, zog einem Soldaten den Säbel aus der Scheide und versuchte in die Sakristei einzudringen. Inzwischen kam ein Polizeibeamter, der den Wüterich festnahm.

— **Keine Pest!** Die belgische Regierung hat die auswärtigen Regierungen benachrichtigt, daß bei dem wegen Pestverdacht auf der Schelde zurückgehaltenen deutschen Dampfer „Undine“ die bakteriologische Untersuchung diesen Verdacht nicht bestätigt hat.

— **Die beiden Raubmörder in Ostrowo**, die Infanteristen Rosinsky und Geppert, sind unter starker Fesselung in das Garnisongefängnis in Posen eingeliefert worden. Wie die „Pos. N. N.“ mitteilen, hat der Kaiser einen ausführlichen telegraphischen Bericht über den empörenden Raubmord an das Kriegsministerium verlangt.

— **Im Eisenbahnzuge** erschoss sich der Buchhalter Fräutzel am Klosterort-Bahnhof in Hamburg. Er hatte bei der Ostholsteinischen Meiereigenossenschaft 6000 Mark unterschlagen und war flüchtig geworden.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H Reichs Telegraphisches Bureau; Z Privatmeldungen.)

H **Berlin**, 13. Nov. Der **König von Spanien** ist, nachdem er vormittags der Refrugenvereinigung in Potsdam beivohnte, gestern Abend 6 Uhr 52 Minuten nach herzlichem Abschied vom Kaiser von Station Wildpark aus nach **Wien** abgereist.

W **Berlin**, 13. Nov. In der Sonntag Nacht versuchte der Fabrikarbeiter Preuß seinen 11jährigen Sohn, seine dreijährige Tochter und sich selbst mit **Phosphor** zu vergiften. Alle drei wurden gerettet.

H **Dresden**, 13. Nov. Die **Sozialdemokratische Partei Sachsens** erläßt einen Aufruf, in welchem aufgefordert wird, nach den Vorgängen in Rußland und Oesterreich durch Massenversammlungen am 18. und 19. d. M. für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Landtagswahlrecht zu demonstrieren.

H **Emden**, 13. Nov. Der Glaskleber Heringsfänger „Burhave“ strandete bei dem Baltrumer Watt. **9 Mann** der Besatzung **ertranken**.

H **Görlitz**, 13. Nov. In der Sonntag Nacht wurde die **neunjährige Tochter** des Arbeiters Klotz **ermordet**. Es liegt Mordverdacht vor, der Täter ist unbekannt.

W **Wien**, 13. Nov. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Angestellten der Nordbahn beschloß einstimmig, sich der **Obstruktion der Eisenbahnen** anzuschließen.

H **Petersburg**, 13. Nov. Aus Kronstadt wird berichtet, daß die **jüngsten Revoluten** endlich **beigelegt** sind, nachdem die Rebellen ihre Gewehre niedergelegt haben. Es werden jetzt interessante Einzelheiten von der Meuterei bekannt. Die Marineoffiziere haben danach mit wenigen Ausnahmen eine jammervolle Rolle während der ganzen Straßenkämpfe gespielt. Sie zeigten weder Mut noch den Willen, gegen die rebellischen Matrosen einzuschreiten und waren nur darauf bedacht, die eigene Haut zu schützen, so daß sie sich unter aller Kritik feige benahmen. Der Hafenkommandant Oskelki verlor derart den Kopf, daß er sich in seiner Wohnung verbarrikadierte und ebenso hatte sich der Festungskommandant Generalleutnant Biela, jenseit in seiner Wohnung eingeschlossen und vor seinem Hause Maschinengewehre aufgestellt.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Gamen.
Sprechender der Kamener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 27 der Städteordnung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß bei der am 10. und 11. November dieses Jahres stattgehabten Wahl die Herren:

Fahrsteiger Heinrich Funder und
Fahrhauer Friedrich Hefermann
von der **3. Abteilung**, die Herren:

Fabrikant Hermann Klein,
Kaufmann Karl Bohwinkel und
Biehhändler Joseph Bismann
von der **2. Abteilung** und die Herren:

Betriebsführer Heinrich Hohenbühl und
Betriebsführer Friedrich Berger
von der **1. Abteilung**
zu Stadtverordneten gewählt worden sind.

Die Funktionsperiode der vorgenannten Herren dauert mit Ausnahme des Herrn Bismann, welcher als Ersatzmann für den verstorbenen Stadtverordneten Herrn Biermann bis zum Schlusse des Jahres 1907 gewählt ist, 6 Jahre und beginnt mit dem 1. Januar 1906.

Kamen, den 11. November 1905.

Der Magistrat: v. Basse.

Frauen- u. Jungfrauen-Verein KAMEN.

(Vaterländischer Frauen-Verein.)

Am Freitag dem 24. November, nachmittags 1 Uhr findet im Saale des evangel. Gemeindehauses am Klosterweg die

Verlosung

zum Besten der Weihnachtsbescherung der Kinder unserer Handarbeitschule, wie sonstiger Bedürftigen statt. — Die Mitglieder des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Wir bitten unsere Mitbürger herzlich, uns durch Zusendung von Geschenken zu einer größeren Einnahme beizutragen und hoffen zuversichtlich, daß die Frauen und jungen Mädchen unserer Stadt uns auch diesmal wieder durch Handarbeiten in unserer Liebestätigkeit unterstützen.

Die Geschenke bitten wir bis Sonntag den 19. November an Frau Bürgermeister von Basse abgeben zu wollen. Allen Gebern sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Der Vorstand:

F. A.: Frau von Basse.

PIANOS

moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte mit hundertjähriger Erfahrung vereinigend, unübertroffen klangschön, leichteste Spielart, fest in Stimmung, geschmackvoll im Aussehen, unverwundlich dauerhaft, in reichster Auswahl, bei festen realen Preisen und bequemen Bedingungen.

K. K. Hofmann-Forst-Fabrik Filiale: Köln
gegr. 1794 in Kamen Neumarkt 1 A
Neuerweg 4. Filiale: Düsseldorf
Schadowstrasse 52.

Verkauf, Verleihung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Piano-Fragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und franko. Alleinverkauf von Eschey, Mason & Hamlin-Organen, sowie des Original-Klavierspiellapparates

IBACH PIANOLA

1015 70241

Kaffeesservice

in weiß, echt Porzellan, 14 teilig (mit 12 Tassen)

nur 2 Mk. 50 Pfg.

J. Brombach.

Hausfrauen verwendet zur Stärkewäsche nur Bielefelder Brillant-Glanzwachs WAXOL

Waxol giebt blendendweißen Glanz.
Waxol verleiht der Wäsche ein frisches Aroma, wie Rasenbleiche.
Waxol schon die Wäsche und erleichtert das Plätten.
ist für weisse wie bunte Wäsche, Gardinen, Kleider etc.

10 Pfg. pro Packel
in Drogen-Colonialwaren- u. Seifengeschäften

Versicherungen

gegen

Wasserleitungs-Schäden

jeder Art

an Gebäuden, Waren u. übernimmt zu mäßigen Prämien die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen.

Westfälische

Porzellan-Glasniederlage

Inh.: N. Hoffmann,

Westenhellweg 9 Dortmund Westenhellweg 9

Fernsprecher No. 138 Telegr.-Adresse: Glashütte Hoffmann

empfiehlt sein grosses Lager in

Porzellan-, Glas- u. Krystall-Waren.

Grösste u. billigste Bezugsquelle für Aussteuern, Hotel-Einrichtungen.

Bei ganzen Aussteuern u. Hotel-Einrichtungen Extra-Vergütung.

Enorme Auswahl in Speise-, Kaffee-, Trink-, Wasch-Servicen.

Stets die neuesten u. modernsten Formen-Decor.

Eigene Glasfabrik mit grosser Dampfschleiferei, Porzellan-Malerei, Glas-Malerei und Brennerlei mit 4 Oefen. 11150

Zinn-Giesserei u. Gravier-Anstalt.

--- Mein Geschäftsprinzip ist: ---

Alles nur in bester Qualität!

Prima tadellose Ware! Ausserst billige Preise!

Versand nach auswärts unter Garantie!

Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur für Berlin.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 1135



100 Mark Garantie wird geleistet, wenn man nicht gesund wird, oder keine bessere Gesundheit erzielt durch das schon in ganz Europa und selbst darüber hinaus rühmlichst bekannte Cameton, welches Herrn Apotheker Dr. Gatzema in Münster vollständig vom heftigen, veralteten Rheumatismus mit Vertiefung und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses unvergleichlich erfolgreiche Heilmittel kräftigt den Leidenen und entfernt zugleich die Urinsäure-Ablagerungen, welche die einzige Ursache aller Formen von Gicht und Rheumatismus bilden, aus dessen Körper und ist folglich das einzige, welchem selbst in ganz veralteten Fällen, vollständige Heilung herbeiführt. Die schmerzhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten aus allen Gegenden der Welt, darunter eine auch von fürstlichen Höfen, Professoren und Ärzten, sowie das Verdienst-Diplom und die goldenen und silbernen Medaillen, womit das bei den Pariser, Genfer und anderen hygienischen Ausstellungen u. von der U. S. O. Umberto I. von Italien als das einzig richtige Heilmittel prämiert wurde, liegen zur Ansicht bereit. Nur direkt am Ursprung gegen Postnahme von besagtem Apotheker zu beziehen. Ganze Fl. Mk. 8.—, halbe Fl. 5.— samt Broschüre. Zufrieden nach allen Ländern. m 7917

Weltausstellung St. Louis 1904 Höchstauszeichnung, Grand Prix



Friedr. Frieling,

Kamen i. W.

Eisenwaren, Haushaltsgegenstände, Herde, Oefen etc. etc.

Fernsprecher 31.

Empfehle mein ganz bedeutendes Lager in:

Oefen

Gewöhnliche billige Heizöfen

von 9,50 Mk. an

Kleine u. hohe Füllregulieröfen

Runde u. vierkant. Dauerbrandöfen

nach irischem System von 10.— Mk. an

Petroleum-Heizöfen

Herde

in den modernsten Ausführungen. 1124

Franko-Lieferung Frei-Aufstellung.

Sulante Bedienung. Billigste Preise.

Herren-Anzüge

reinigt, färbt schnell u. billigt 401

Färberei Galluschke,

Waschanstalt,

Kamen, Weistrafse 88.

25 Liter

Weiss- oder Rotwein

für Mk. 12.50

20 Flasch. Weiss- od. Rotw. 12.50

10 mit Glas u. Kiste. Nachnahme.

Weisswein a Liter 40, 50, 60, 80 g

Rotwein a Liter 50, 60, 80 g

Bahnhof. angeb. Berl. Preisliste.

J. Kraß, Jggelheim, Pflz.

Wer etwas gutes will, wende sich vertrauensvoll an diese Quelle.

Hübisch

sind alle, die eine zarte, weisse Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:

Stockenpfend Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Madebeck

mit Schutzmarke: Stedenpfend.

a St. 50 Pfg. bei: W. Felting in Kamen.

Rheumatis-

u. Gichtkranken teilt aus Dankbarkeit umsonst mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, m 939

München, Pilgersheimerstr. 211.

7405

Theater-Malerei

Franz Reinecke, Hannover.

7405

7405

7405

7405

7405

7405

7405

7405

7405

7405

7405

7405

7405

7405

7405

7405

Freiwillige Versteigerung.

Am 15. ds. Mts,

vorm. 9 Uhr,

werde ich aus Auftrag beim

Wirt Nieder hier:

eine große Partie

Schleifstein

öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung versteigern.

Die Schleifstein liegen zur Be-

sichtigung bereit.

Kamen, den 13. Nov. 1905.

Schriever,

1152 Gerichtsvollzieher fr. A.

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152

1152